



Kopf der Woche

Christoph Greuter

Er spielt ein ganzes Arsenal an Zupfinstrumenten

Christoph Greuter ist ein Multitalent. Nicht nur mit gezupften Instrumenten. Ein Mann, der in vielen Sparten daheim ist, sich jedoch auf den Journalismus und die Musik konzentrierte. Als Redaktionsleiter diverser Magazine und als Lautenist verbuchte er Erfolg um Erfolg. Musikalisch verankert in der Alten Musik und in der Neuen Schweizer Volksmusik. Nun hat Christoph Greuter sowohl der Redaktionsstube als auch konzertant der Laute nahezu den Rücken gekehrt. Mit der (Slide)-Gitarre besinnt er sich wieder auf den Rock und den Blues, ist am 15. November mit «Brö & Friends live» im Pisoni-Keller Kriegstetten und am 8. November im Solothurner Drossell17 zu hören.

Mit der Laute hat Christoph Greuter den Gipfel erreicht: An Festivals gespielt, preisgekrönte CDs aufgenommen, in der Alten Musik und in der Neuen Schweizer Volksmusik Fuss gefasst, in Radio- und TV-Sendungen ein Forum bekommen. Dessen ungeachtet bricht die Sehnsucht nach etwas Neuem, nach Veränderung, durch. Ein Vorwärtsdrang, der sich wie ein roter Faden durch sein Leben zieht. Schon während der Ausbildung zum Bauzeichner und später dem Studium zum diplomierten Garten- und Landschaftsarchitekten absolvierte Christoph Greuter die Jazz-Schule und die Schola Cantorum Basiliensis. Vom Toggenburg zog es ihn in die Westschweiz und in den Fachjournalismus. Enthüllungsjournalismus und Boulevard war nie seine Sache. Bei den verschiedenen Magazinen, die er leitete, definierte der Ästhet seine Aufgaben denn auch eher als «Art Director», weniger als die des rasenden Reporters. Der Musik blieb er während dieser Zeit sowohl als Interpret wie als Fachreferent in der Zentralbibliothek Solothurn für Musik vom Mittelalter bis zur Gegenwart treu, wo er teils auch publizistisch wirkt. Die Liebe zur beständigsten Passion entflammte, als der Knabe Christoph anfing, Gitarre zu spielen, als Teenie den Jazz und Blues entdeckte. Seither ist kein Zupfinstrument vor ihm sicher. Dennoch riet ihm damals Hans Eberhard, Domkapellmeister und -organist der St. Galler Kathedrale, dem Nachwuchstalent einen Brotberuf zu erlernen. «Du bist noch jung. Mach eine Ausbildung. Musik kannst Du später immer noch machen»,

habe er geraten und Christoph Greuter überzeugt. Unterstützt von der damaligen Partnerin und Mutter seiner Söhne, liess der Werkstudent vom ersten Gehalt eine Laute bauen. «Die beiden Buben sind mit alten Schweizer Volkstänzen und Lautenmusik gross geworden», erinnert er sich. Als Spezialist für Alte Musik und für Schweizer Volksmusik feierte er internationale Erfolge. Mit Anekdoten.

Konzertagenda ist voll

Einmal spielte er mit Freunden an einem Osternachts-Gottesdienst Barockmusik. Christoph Greuter: «Als im entscheidenden Augenblick nach dem dreimaligen Ruf «Lumen Christi» wieder Licht für die Musiker hätte sein sollen. Aber es blieb zappenduster, wir sahen nicht mal unsere Instrumente. Wir versuchten also irgendwie blind und rein nach Gehör zu spielen, bis der musikliebende Hilfsakristan unser Problem erkannte und in der Kirche herumrannte, um möglichst viele Kerzen zu erhalten, damit wir so etwas Licht erhielten. Gut gemeint: Doch er vertropfte die teure Truhengorgel, der Organist und Ensembleleiter begann zu fluchen. Der Hilfsakristan kniete vor mir, hielt die Kerzen über meine Noten, die rasch vollzutropfen begannen, so dass ich trotzdem halbwegs blind spielen musste. Nach dem Gottesdienst erfuhren wir, weshalb es zur Lichterpanne kam: Der Sakristan, der Kirchenpräsident und der Ensembleleiter hatten sich zuvor gehörig verkracht und unternahmen so den offensichtlich ersten Schritt zur gegenseitigen Rache.» Lachend meint er, dass das «Lumen Christi» wohl nicht bei allen angekommen war. Christoph Greuter selbst ist ein Licht aufgegangen, als er während einiger Jahre eine lange Zeit nicht behandelbare Hautkrankheit bekommen hatte, die ihm andere Anschlags- resp. Zupftechniken aufzwingen und er deshalb die Slide-Gitarrentechnik wieder intensivierte. Heute ist sie sein Markenzeichen. Die Laute hat er konzertant nahezu an den berühmten Nagel gehängt, er spielt sie nur noch wenig öffentlich. Aber mit den verschiedenen Gitarren- und Halszither-Typen stehen derzeit jährlich rund 50 Konzerte pro Jahr auf der Agenda. Der Zupf-Generalist kehrt zu den musikalischen Wurzeln zurück und wendet sich gerade dadurch neuen Horizonten zu.

Silvia Rietz

Die ganz persönliche Frage

Sie sind in vielen Musikgenres daheim. Welche Musikrichtung steht Ihnen am nächsten?

Gregorianische Choräle, weil sie eine unvergleichliche, zeitlose Ruhe ausstrahlen und ich hierbei nie den analytischen «Musiker-Röntgenblick» bekomme. Da kann ich einfach nur entspannen.

Sie unterrichten an Musikschulen. Was geben Sie Ihren Schülern weiter?

Verständnis für Arbeit (generell) nach meinem künstlerischen Leitsatz, einem Zitat von Georg Friedrich Händel: „Man muss lernen, was zu lernen ist, und dann seinen eigenen Weg gehen.“

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Im Sommer am liebsten mit Gartenarbeit und Wandern, im Winter vor allem mit Lesen und Kunstausstellungen besuchen.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Jeden Tag in der Bibel, und nebenbei oft zwei, drei Bücher parallel: aus aktuellem Anlass «Dora Bruder» von Nobelpreisträger Patrick Modiano und wieder Leon Uris' Klassiker «Exodus».

Ein Highlight der letzten Tage?

Es gibt für mich eigentlich jeden Tag ein Highlight, aber das berührendste der letzten Tage war: Dass mir die Mutter meiner jüngsten, an einer unheilbaren Krankheit leidenden Gitarren-Schülerin sagte, dass das Mädchen wieder jeden Tag mit Freude und unaufgefordert Gitarre übe, seitdem ich sie unterrichte. Und jetzt wolle inzwischen fast die ganze Familie Gitarre spielen.

Was bedeutet für sie Glück?

Den vier Evangelien nach nicht nur zu wissen, dass es weitergeht nach dem Tod, sondern auch wie. Das macht mich ziemlich gelassen durch alle Facetten meines Lebens, weil ich sicher bin, dass das Beste erst noch kommt.

Who is (s)he?

Vorname/Name:

Christoph Greuter

Geburtsdatum:

16. Juni 1964

Zivilstand/Kinder:

Zwei erwachsene Söhne

Wohnort:

Solothurn

Beruf/Funktion:

Musiker

entweder – oder

Strand oder Berge?

Berge

Pop oder Klassik?

Klassik

Theater oder Kino?

Theater

Kaffee oder Tee?

Morgens und abends Tee, tagsüber aber Kaffee

Salat oder Suppe?

Salat, ausser es gibt Kürbissuppe

Joggen oder Lesen?

Lesen

Party oder Fernsehabend?

Weder noch

Auto oder Zug?

Auto

Tag oder Nacht?

Tag



Christoph Greuter ist mit der Gitarre auf den Berg gepilgert.



Maestro Christoph Greuter spielt und beherrscht diverse Zupfinstrumente.